

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gespaltene Corpus-Zeile oder
deren Raum 1 Sgr.

Expedition: Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Cöslin, N. Lipski in Colberg, A. Netemeyer
Predigerstraße Nr. 202. und Rudolf Mosse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Sachle & Co. in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

1868. — 7. Jahrgang.

Abonnementspreis vierteljährl.
 $\frac{7}{4}$ Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.,
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur:
W. Reitzow in Stolp.

Politischer Überblick.

Der Ausschuss des deutschen Handelstages hat beschlossen, den Handelstag auf den 20. Oktober einzuberufen. Die Verhandlungen sollen drei Tage dauern und auf der Tagesordnung stehen: die Organisationsfrage des Handelstages, die Eisenbahnfrachten und die Binnenschiffahrt, die Münzfrage. Endlich soll die Zollfrage auf die Tagesordnung gestellt werden. —

Es ist Thatache geworden, daß der Bundesrath des norddeutschen Bundes das Präsidium ermächtigt hat, für das laufende Jahr 2,700,000 Thaler an Matrikularumlagen mehr auf die einzelnen Bundesstaaten umzulegen und von ihnen einzuziehen, als der Reichstag durch das festgestellte Staatshaushaltsgesetz zugelassen. Die Einwendungen, welche die gesamme liberale Presse des Bundes gegen dies Verfahren erhoben hat, haben nur dazu geführt, daß der Bundesrath die Sache nicht ganz so leicht genommen hat, wie der Bundeskanzler und der Ausschuss des Bundesraths. Der letztere hat noch einmal einen Bericht an den Bundesrath erstattet und darin die verfassungsmäßige Seite der Frage, die zuerst von ihm ganz außer Acht gelassen war, erörtern müssen. Daß der Bundesrath sein Verfahren bei der schließlichen Rechnungslegung über den Jahres-Estat der Prüfung des Reichstages unterstellen will, ändert an der Verfassungswidrigkeit und der Gefährlichkeit seiner Maßregel nichts. Was soll es dem Reichstage helfen, daß er nach Verlauf mehrerer Jahre über die abgemachte Sache räsonniren darf? Wir meinen, er wird schon bei seinem nächsten Zusammentritt sein Recht energisch wahren und dasselbe wird noch vorher auch das preußische Abgeordnetenhaus thun müssen. Denn auch sein wie das Budgetrecht aller Einzellandtage im Bunde wird auf das höchste gefährdet, die Ordnung der Finanzen aller Einzelstaaten wird aufs Schwerste bedroht, wenn über allen Budgets ganz unbestimmt, lediglich durch das Belieben der Regierungen bestimmte finanzielle Anforderungen schweben, welche die ganze Budgetfeststellung zu einer reinen Illusion machen. Was hilft das preußische Etatgesetz pro 1868, wenn jetzt die Regierungen des norddeutschen Bundes ohne jede Kontrolle und Mitwirkung einer Volksvertretung dem Lande eine erhöhte Matrikularumlage von mehr als einer Million Thaler aufzuerlegen im Begriffe stehen und befugt sein sollen. Gegen solche Annahmen werden sich auch die Einzellandtage und wird sich der preußische zunächst zu wehren haben. —

Der König empfing am 28. Juli Mittags in Ems die Königin mit der Prinzessin Karolath. Die Königin begab sich um halb zwei Uhr landwärts nach Coblenz, wohin der König am 30. reisen wird. —

Für das neue Gewerbegesetz wird, wie die "Trib." meldet, eine allgemeine Ausführungs-Verordnung erscheinen, welche alle für die Praxis entstehenden Kontroversen beseitigen soll. Die Frage, ob zum Betriebe der Preßgewerbe noch polizeiliche Konzession erforderlich ist, wird, wie dasselbe Blatt hört, in Preußen behauptet entchieden werden. In Sachsen bedürfen dagegen Buchhändler und Buchdrucker keiner polizeilichen Genehmigung mehr. —

Am 16. Juli starb im Diaconissen-Hospital zu Alexandria der durch sein Attentat auf den König von Preußen bekannt gewordene Oskar Becker. —

Die Regierung in Gumbinnen hat von den Landräthen der Kreise Heydekrug und Goldap die Anzeige erhalten, daß in den angrenzenden russischen und polnischen Bezirken die Viehsenke wieder ausgebrochen sei. Eine halbe Meile von der Grenze des Heydekruger Kreises sind einzelne Stücke Vieh bereits gefallen. Auch sind verschiedene Personen in Folge des Genusses vom Fleische des getöteten Vieches schwer erkrankt. In Neustadt ist ein besonderes Lazareth für dergleichen Personen eingerichtet. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind bereits getroffen. —

Oesterreich. In der Gießerei des fürstlich Salin'schen Hochofens in Blansko hat sich ein gräßliches Unglück ereignet. Es war dort nämlich, bevor der Guss stattgefunden hatte, durch irgend eine noch unermittelte Ursache der Kolben, welcher den Verschluß am Hochofen bildet, gewichen, in Folge dessen ein Lavastrom glühenden flüssigen Eisens mit großer Gewalt hervorschoss und in der Gießerei sich ausbreitete. Es waren nahezu an 60 Centner flüssiges Metall! Durch Ausströmen dieser geschmolzenen Masse auf den feuchten Lehmboden entwickelte sich der Dampf in solcher Menge, daß er den Arbeitern jeden Ausgang verdeckte, und daß dieselben in der Verwirrung und Angst den Ausgang aus der Gießerei nicht finden konnten, über die herumliegenden Gerätschaften stolpern, in die glühenden Massen fielen und sich furchterlich verbrannten. Es sind dabei 16 Personen verunglückt, wovon mehrere bereits den Brandwunden erlegen sind. —

London. Daß die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich sich immer freundschaftlicher gestalten, wird auch dem Herald aus Paris berichtet. Beide Mächte seien entschlossen, das Vergangene zu vergessen, und ohne Abschluß eines förmlichen Bündnisses sei eine Verständigung über die orientalische und einige andere Fragen erzielt worden. Es sei von einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen die Rede, aber wenn dieses Gerücht sich auch nicht verwirkliche, so bleibe doch das gesunde Anzeichen, daß Bismarck und Beust in derselben Richtung arbeiten. Ein herzliches Einverständniß zwischen Berlin und Wien müsse unbedeckbare Vortheile haben, Russland wie Frankreich im Schach halten und, da es auf diese Weise nur Englands Interessen im Orient nutzen könnte, auch voraussichtlich auf dieser Seite des Kanals gute Aufnahmen finden. Es würde Russland vom Bosporus und Frankreich von Antwerpen fern halten, eine Wirkung, die sonst wohl nicht ohne Krieg zu erzielen wäre. —

Die Königin, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden Anfangs September in Windsor erwartet. — Der Prinz von Wales reist mit seiner Gemahlin nach Schottland und wird später nach Dänemark gehen. —

Italien. General Lamarmora hat nun das Schriftstück veröffentlicht, in welchem der preußische Generalstab den Feldzugsplan gegen Oesterreich im Jahre 1866 vorschlägt. Danach sollten die Italiener das Festungsviereck umgeben und mit aller Macht durch Venetien auf Wien marschieren, ebenso wie die Preußen von der andern Seite. Oesterreich sollte bis zum gänzlichen Durchniederliegen verfolgt werden. Ungarn und die Südländer sollten revolutionirt werden und zu diesem Zweck Garibaldi mit seinen Freischäaren in Dalmatien einfallen. Man hoffte, er würde dort ebenso mit offenen Armen empfangen werden, wie die ungarische Freischär, welche in Preu-

sen gebildet wurde, um in Ungarn einzubrechen und alle unzufriedenen Elemente um sich zu sammeln. Die italienische Regierung hat aber Garibaldi nicht nach Dalmatien geschickt und die revolutionären Maßregeln des konservativen preußischen Ministeriums haben bekanntlich ein klägliches Ende genommen, wie es nicht anders sein konnte. Der Gedanke einer gänzlichen Zerstörung Oesterreichs muß aber doch sehr in der Luft liegen. Schade, daß er für diesmal noch nicht zur Ausführung gekommen ist. —

Aus Stadt und Provinz.

Aus Anklam wird geschrieben: Die durch mehrere Blätter der Provinz Pommern verbreitete Nachricht, "daß die für das zweite Armee-Korps zu errichtende Kriegsschule ihren Sitz in Stolp erhalten werde", ist eine unbegründete und muß unter dem Einfluß vorhandener Thatsachen dahin berichtigt werden, daß nach dem Beschuß des Kriegsministeriums, welcher nach hier notifiziert ist, Anklam als diejenige der vorgeschlagenen Städte im Bereich des zweiten Armeekorps gewählt wurde, wo die Kriegsschule dieses Heerkörpers errichtet werden sollte, und daß diese Beschlusssatzung noch der allerhöchsten Bestätigung bedürfe. Ob die Bewohner Anklams darob zu beglückwünschen sind, das muß die Zukunft erst lehren; es ist an sich hier Niemand gegen die Etablierung jener Lehranstalt in Anklam, aber die ungeheuren Opfer, welche die Stadt-Verwaltung dem Militärfiskus entgegenträgt, machen den Besonnenen bedenklich. Die Stadt-Verwaltung führt nämlich die nöthigen Bauarbeiten aus, deren Vorauschlag nicht viel unter 100,000 Thlr. beträgt, erhält dafür nur 4000 Thlr. Jahresmiete, und muß dagegen noch die Gebäude unter Dach und Fach erhalten. Es müssen also jährlich ca. 1000 Thlr. durch Kommunal-Abgaben mehr aufgebracht werden als bisher. Das Logement der Schüler, ca. 80—100, ist in den Schulgebäuden, das der Lehrer und der zum Religionsunterricht nötigen ca. 40 Pferde ist anserhalb jener Gebäude. Die ans dem Vorhandensein dieser Lehranstalt dem Orte entspringenden Vortheile werden sich daher nur auf einige Gewerbetreibende und ca. 12—15 Häusbesitzer mit leeren Wohnungen ausdehnen, während die Aufbringung des Defizits von pp. 1000 Thlr. der gesamten Einwohnerschaft zur Last bleibt; d. h. Jeder zahlt künftig 4 mehr als die jetzigen Kommunal-Abgaben.

Neuestes.

Wahrscheinlich wird der preußische Landtag bereits Ende September einberufen werden. Mitte Januar wird ihm der Reichstag und diesem im März auf kurze Zeit das Zollparlament folgen. —

Deni Vernehmen nach soll dem künftigen Reichstage ein Heimatgesetz vorgelegt werden; wenigstens hört die "Kreuzztg.", daß im Bundesrathe die Vorarbeiten dazu getroffen werden. —

Der Eintritt Mecklenburgs und Lübecks in den Zollverband wird in naher Zukunft erfolgen. Durch die Verhandlungen der Ausschüsse des Zollvereins-Bundesraths mit den Bevollmächtigten der beiden Großherzogthümer und des Lübeckischen Freistaates sind über alle auf den Zollanschluß bezüglichen Punkten die erforderlichen Vereinbarungen festgestellt. Nach Erledigung dieser Geschäfte steht die Vertagung des Zollvereins-Bundesraths in unmittelbarer Aussicht. Gleichzeitig wird voraussichtlich auch die Vertagung des Bundesraths des norddeutschen Bundes eintreten. —

Vermählt und entrissen.

Erläuterung von Wilhelm Girchner.

In einer ansehnlichen Stadt an den reizenden Ufern der Saar, nahe der französischen Grenze, sah man, so oft die Glocken zur Frühschmette oder zum sonntägigen Gottesdienste läuteten, das schönste Mädchen des Ortes zur Kirche gehen.

Still, ernst und andächtig, fast düster, doch nicht ohne einen gewissen vornehmen Ausstand, wandelte die schöne Elisabeth, die man auch öfters die „Heilige“ nannte, mit Crucifix und Gebetbuch durch die Straßen.

Eine alte Gouvernante ging ihr als Wächterin und Hüterin beständig zur Seite.

Elisabeth war eine hohe, herrlich gewachsene Gestalt, zwar geschmackvoll, aber einfach und schmucklos gekleidet. Kaum wagte sie das schüchtern zu Boden gesenkte Auge ein wenig aufzuschlagen, daß dann nur mit scheuem Blicke nach einem der vorübergehenden schielte.

Wenn sie aber in der Kirche am Gebetpult kniete und ihre glanzvollen schwarzen Augen in Andacht emporschlug, über denen sich die feinen, saft gebogenen Brauen im rechten Ebenmaß von einander schieden, dann entfaltete sich die ganze Schönheit ihres Angesichts, die ganze magische Gewalt ihres Blickes, der, wie die Dichter häufig von schönen Frauen sagen, nach seiner Willkür tödten oder die Getöteten wieder ins Leben rufen könnte.

Seele und Leben und eine Tiefe und Wahrheit der Empfindung sprachen sich in diesem Blicke aus, dem kein Männerange ungestrafft begegnen konnte.

Der ganze Reiz ihres vornehm blässen Angesichts lag in dem wunderbaren Gemisch von Männlichkeit und Weiblichkeit. Männliche Energie strahlte aus ihrem geistvollen Auge, muthvolle Entschlossenheit, fast Härte, drückte der festgeschlossene Mund aus, aber ein Himmel voll Seligkeit und weiblicher Anmut lag auf ihrer hohen Stirn.

Kein Wunder daher, daß Elisabeth der Ge- genstand so vieler sehnsüchtiger Blicke junger Männer des Städtchens war. Es war bekannt, daß sie alle Morgen und fast jeden Sonntag in die Andreaskirche ging, und da man sie an den öffentlichen Vergnügungsorten so wenig wie auf den Promenaden erblickte, so strömte die junge Männerwelt zahlreich in jene Kirche, um dort den irdischen Himmel in den Augen der schönen Elisabeth zu finden.

Ihre strengste Begleiterin, die sie auf Schritt und Tritt mit Argusaugen bewachte, konnte dann nicht hindern, daß ihrem anbefohlenen Schützling der eine oder der andere der nach ihr schmachtenden jungen Herren das Weihwasser oder einen Betstuhl anbot, oder sich wohl gar erlaubte, ein paar freundliche Worte an sie zu richten.

Elisabeths junges Herz war freilich der Liebe noch fremd geblieben und begegnete allen diesen Artigkeiten zur großen Verübung ihrer Verehrer mit Gleichgültigkeit.

Die schöne Elisabeth hatte in jener Zeit, wo sie mit einem Male die ganze Stadt von sich reden machte, erst ihr siebzehntes Lebensjahr angebrochen.

Vorher hatte man sie, ihrer Zurückgezogenheit wegen, wenig gekannt.

Erst nachdem ihre jungfräuliche Schönheit sich zur vollen Blüthe entfaltet und sie einigen jungen Männern in der Kirche aufgefallen war, wurde sie der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Bewunderung.

Ihr Vater war einer der reichsten adeligen Grundbesitzer in Westphalen gewesen.

Beide Eltern hatte sie schon als zartes Kind durch den Tod verloren und war nach deren letzten Willen unter die Vormundschaft und Erziehung eines Oheims gestellt worden. Dieser, ein Advokat, war ein alter menschenfeindlicher Wittwer, der schon früh seine Frau verloren.

Früher hatte er lange Jahre in Frankreich gelebt, wo er noch vielfache Verbindungen und Bekanntschaften unterhielt.

Weit und breit verschrien als ein arger Geizhals und Bentelschneider, suchte er, soweit es

nur anging, sich durch Elisabeths bedeutendes Vermögen auf alle Weise zu bereichern.

Er hatte den Plan, sie in ein Kloster zu bringen, damit ihr Vermögen seinem einzigen Sohne zufallen möge, der jetzt auf der Universität studierte. Darum schickte er sie eben so fleißig in die Kirche.

So lange noch eine alte, sehr einflussreiche und vermögende Tante von ihr in einem benachbarten Orte lebte, mußte er Elisabeth freilich, da diese darauf drang und sorgfältig darauf Obacht hatte, standesgemäß erziehen lassen, ihr sogar auf der Tante ausdrücklichen Wunsch eine französische Gouvernante und einen tüchtigen Lehrer halten, obwohl er lieber auf ihre Erziehung gar nichts gewandt hätte.

Doch konnte die Tante, da sie nicht im Orte wohnte, nicht jeden Schritt des Dunkels beaufsichtigen und nicht hindern, daß er sein Mündel wider Recht und Gebühr bevormundete und namentlich dafür sorgte, daß sie das Leben so gut wie gar nicht kennen lernte und jeglichem Vergnügen entzogen ward.

Glücklicherweise lebte die Tante noch so lange, bis Elisabeth in das Alter der Jungfrau getreten war, so daß wenigstens an ihrer Erziehung und Bildung nichts versäumt wurde.

Durch den Tod der Tante der einzigen sonstigen Verwandten, ward der Dunkel jedoch der unumschränkte Herr und Gebieter des Schicksals des armen Mädchens, das sich ohne Widerstand in solchen Händen fah.

Ihre Gouvernante und ihr Hauslehrer wurden sofort entlassen und sie unter die Aufsicht einer alten, häßlichen Person gegeben, eines in allen Ränken und Lebensverhältnissen erfahrenen Weibes, das sich stets zu allen Dingen ohne Unterschied hatte gebrauchen lassen. Diese mußte sie streng beaufsichtigen und auf Schritt und Tritt begleiten.

Es ließ sich voraussehen, daß die aufleimende Schönheit Elisabeths, die überdies ihres bedeuten- den Vermögens wegen eine gute Partie war, Anbeter und Liebhaber genug heranziehen würde, weshalb sich ihr Vormund bei seinen Absichten mit ihr zu den strengsten Maßregeln veranlaßt fah.

Er suchte es möglichst zu verhindern, einen jungen Mann in seinem Hause zu sehen, Elisabeth durfte nie ohne ihre strenge Hüterin ausgehen und nur die Kirche besuchen oder täglich in solchen Stunden, wo man sich gewöhnlich zu Hause aufhält, außerhalb der Stadt in einer abgelegenen Gegend einen kleinen Spaziergang machen.

Freilich war sie gerade in der Kirche den Blicken der Leute am meisten ausgesetzt, doch mochte er sie, da er ihren Sinn von allem Irdischen abzuwenden und für das Klosterleben zu stimmen suchte, davon nicht zurückhalten.

Diese Zurückgezogenheit und strenge Bewachung machte die schöne Elisabeth um so interessanter und verlieh ihrer Erscheinung noch den Reiz des Geheimnisvollen.

Das Frohlebennamfest, jene glanzvolle Feier der katholischen Kirche, war herangekommen.

Die meisten Bewohner der umliegenden Dörfer pflegten dieses Kirchenfest in der Stadt zu feiern, da es hier einen besonderen Glanz entfaltete und eine ungeheure Menschenmenge strömte ihren Kirchen zu.

Auch die Andreaskirche war bis zum Erdrücken gefüllt.

Unter der Menge ihrer Besucher befand sich auch ein junger Mann aus einem benachbarten Dorfe. Sein Vater war einer der reichsten Weinbergsbesitzer aus der Umgegend und betrieb einen bedeutenden Weinhandel mit dem In- und Auslande.

Theodor war der einzige Sohn und, da der Vater alt und kränklich, der eigentliche Leiter und Verwalter des großen Geschäfts.

Die Mutter war schon vor langen Jahren gestorben und da auch die einzige Schwester vor kurzem das väterliche Haus verlassen hatte und einem Gatten in der Ferne gefolgt war, so wünschte der Vater nichts sehnlicher, als der Sohn möge bald eine Schwiegertochter ins Haus bringen.

Aber Theodor hatte unter den schönen, feu-

riegen und lebhaften Töchtern des Rheinlandes noch keine gefunden, die einen tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht, in der er solche Eigenschaften entdeckt, daß er es für das süßeste Glück gehalten hätte, das Schicksal seines Lebens an das ihrige zu knüpfen.

Und doch schlug ihm so manches Mädchenherz entgegen, so manches schöne Mädchen hatte Blicke voll inniger Sehnsucht und Liebe nach dem hübschen jungen Manne geworfen; schon Manche hatte von dem Glücke geträumt, das sie als Frau des reichen Besitzers in dem geschmackvollen, hart am Ufer des Stromes gelegenen, von Nebenhügeln umkränzten schönen Landhause genießen würde. Es war für ihn, wie man zu sagen pflegt, noch nicht die rechte Stunde gekommen.

Theodor war eine Natur, die sich hauptsächlich durch den Augenblick, durch Stimmungen bewegen ließ, und es bedurfte bei ihm einer besonderen äußeren Veranlassung, einer absonderlichen Situation, um sein Herz zu rühren und zu solchen Schritte zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Bei einem in Lachen stattgehabten Feste des Handwerker-Turnvereins ereignete sich eine seltsame Scene. Während des Turnens wird die Thür des mit Menschen angefüllten Saales weit aufgerissen und herein tritt — — o nein, herein sprengt hoch zu Ross ein Gendarm. Kaum in dem Saal angelkommen, scheut das Pferd vor den Menschen und Lichtern, springt vorwärts, wobei einige Stühle umgeworfen werden, und stürzt mitten im Saal, unmittelbar vor dem dasselbst zum Turnen aufgestellten Neck, zu Boden, wird jedoch alsbald wieder aufgerissen und der Gendarm sprengt nun zu einer Seitenthür hinaus in den Garten des Festlokals. Alles dieses war das Werk weniger Augenblicke, aber nichtsdestoweniger die Bestürzung im ganzen Festlokal eine allgemeine und große, da Niemand sich zu erklären wußte, was dieser Auftritt zu bedeuten habe. Nachdem die Aufregung sich ein wenig gelegt hatte, wurde auch die Ursache eines solchen Benehmens, welches zu charakterisiren uns der Ausdruck fehlt, bekannt. Der Gendarm hatte nämlich in dem dortigen Hintergebäude seinen Pferdestall, welcher 2 Zugänge hat, von denen der eine durch den Haustang und dann durch den Wirtschaftsgarten führt. Der Gendarm wollte diesen letzteren benutzen, fand ihn jedoch durch ein einfaches Brett versperrt, da der Handwerker-Turnverein das Lokal für den Festabend gemietet und der Kontrolleur wegen den Eingang zum Garten auf solche Weise geschlossen hatte. Anstatt nun abzuwarten, bis das Brett befestigt war, machte der Gendarm, wie oben beschrieben, einen Ritt durch den Saal, erschreckte dadurch eine geschlossene Gesellschaft, die ein harmloses Fest feierte, und störte dieses letztere in der empfindlichsten Weise; daß kein Unglück geschehen, ist wunderbar genug. Wie man hört, hat der Vorstand des Handwerker-Turnvereins eine Beschwerde über den betreffenden Gendarm bei dem königlichen Polizei-Präsidium eingereicht.

— Das ultramontane „Central-Volksblatt“ in Arnsberg sagt in seiner Monats-Uebersicht: „Was geht uns Dr. Kanal an? Wo ist eine katholische Schule, in welcher nicht alle Ergebnisse der bewährten wissenschaftlichen Forschung aufs beste verwertet werden?“

— Vor einigen Tagen wurde in Berlin eine Ehe zwischen einer siebzigjährigen Greisin, die viele Güter in Österreich besitzt, und einem jungen Arzte geschlossen. Liebe war es nicht, wohl aber Dankbarkeit, welche die alte Dame bewogen hatte, dem jungen Manne ihre Hand zu reichen. Von allen Aerzten aufgegeben, gelang es ihm, die Greisin von einer schweren Krankheit zu heilen. Vor einigen Tagen ist das junge alte Ehepaar nach Österreich abgereist.

— Zur Physiognomie des deutschen Schützenfestes in Wien bemerkt die „Presse“ u. a.: Man könnte die Bevölkerung Wiens füglich jetzt in zwei Klassen theilen, in die Klasse der Schülern und die Klasse derer, die sich für die Schülzen inte-

ressiren. Selbstverständlich ist die zweite die weit- aus größere und ein leichtes Schandern überkommt uns, wenn wir überblicken, was sich Alles im Kielwasser des Schützenfestes herumtummelt. Da wird zu Ehren der Schützen gegessen, getrunken, musizirt, gespielt, Geld ausgeliehen, auf Pfandscheine Vorschuss gegeben —; es muß ein mächtiger Zauber in diesem Wort stecken, hat sich doch die Lotterie schon ihrer bemächtigt, und empfiehlt der Marien-Verein (zur Unterstützung katholischer Mägde) den Schützen ihre Effekten-Lotterie, deren Haupttreffer in einer Heiraths-Ausstattung besteht. Sonderbarer Canäl-Nexus das: Marien-Verein, und eine Heiraths-Ausstattung für Schützen!

Aus Finnland wird berichtet, daß die diesjährige Ernte noch schlechter sein werde als die vorjährige, so daß der Nothstand voraussichtlich noch größer sein wird, als im vorigen Jahre, wenn nicht bei Zeiten geeignete Maßregeln getroffen werden.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtanwärter Mendelsen.

Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Superintendant Schneider.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Schlossprediger Gottfried.

Nachm. 2 Uhr: Herr Hofprediger Schmidhale.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, Predigt und Feier des heil. Abendmahl.

Herr Superintendent Zellfeld.

Nachm. 2 Uhr: Predigt, derselbe.

Katholische Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch den 5. August er! Nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung. Dechargeierung der Gymnasialklassen- und Stadtschulklassen-Rechnungen pro 1867. — Beschlusssitzung über den Verkauf einer 2 Morgen großen Fläche hinter der Pape'schen Schneidemühle. — Hergabe einer Fläche zum Bau eines Petroleumschuppens. — Pachtübertragungsgeuch. — Genehmigung der Umpflasterung der Neuthorstraße. — Kenntnissnahme von dem halbjährlichen Stadthaupt-Kassen-Extrakt. — Freischulgesuch. — Niederschlagungs-Anträge. — Unterstützungs-Gesuch. — Feige.

Gaudecker-Verein.

Montag den 3. August Abends 8 Uhr: Unterhaltung (Serenade für Flöte, Violine und Bratsche, Op. 25, von Ludwig van Beethoven).

Auktion.

Montag den 3. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab sollen im Niedelschen Lokale 1 eichener Schreibtisch mit Aufsatz, 1 großer Spiegel, 1 Spiegelspind, 1 Kommode, 1 Bettstelle mit Federmatratze, 1 Schlafsofa mit Lederbezug, 6 Stühle, 2 Sophatische, 1 Rahmuh, 1 Stunduh, 2 Bettstellen, Tische, 1 großer kupferner Kessel, 1 kleiner messingener do., 1 kupf. Theekessel, Porzellan- u. Glassachen, 2 Kanarienhähne mit Bauenchen, sowie Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Auktion.

Mittwoch den 5. d. Mts. Vormittags 9 Uhr soll bei dem Gastwirth Herrn Seydel vor dem Holzenthor 1 Fuchspferd, 5 Fuß 7 Zoll groß, 7 Jahr alt, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Auktion.

Donnerstag den 6. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab werde ich bei dem Gastwirth Herrn Schnert vor dem Neuenthore

1 mahagoni Silberspind, 1 do. Sofha, 1 do. Sophatisch, 6 do. Stühle, 1 do. Spiegel mit Console und Marmorplatte, 2 birkene Kleider-spinde, 1 do. Wäschspind, 2 do. Sofhas, 1 do. Sophatisch, 1 Dutz. Stühle, 6 Armstühle, 3

birkene Spiegel, 1 Bettstelle mit Federmatratze, 1 großen Teppich, 2 Korbstühle, 1 elegante Fußbank, 1 Garderobenhalter, 1 Herrenpelz, 2 Bünd-nadel-Tesching

öffentlicht meistbietend verkaufen.

NB. Sämtliche Möbel sind fast ganz neu.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Mein in Stolpmünde, der Kirche gegenüber befindliches Wohnhaus nebst Garten, welches sich zufolge seiner frequenten Lage zu jedem Geschäft eignet, beabsichtige ich zu verkaufen. Die Übergabe kann sofort erfolgen.

Carl Bauer — Stolp.

Oberheimden

in Shirting, Chiffon mit Leinen und ganz Leinen, sowie Kragen u. Manchetten in den neuesten und beständigen Färgen empfiehlt

Louis Levin.

Frukt-Essig zum Einmachen empfiehlt **Gustav Abt.**

Culmbacher Bier,
Gräzer Bier

empfiehlt **Fr. Tegge, Mittelstraße.**

Mein Lager fertiger Herrengarderoben, sowie fertige Herrenwäsche empfiehlt billigst **Berthold Liebert.**

Dr. Meyer's weißen Brust-Syrup gegen Husten und Heiserkeit, à fl. 7½ u. 10 Sgr., empfiehlt **A. Lemme.**

Kinderwagen

mit Holz- und eisernen Achsen, drei und vier Räder, empfiehlt **J. Callwitz & Sohn.**

Delikaten Fettthering, à St. 6 Pf., kleine Heringe, 100 St. 1 Sgr., offerirt **W. H. Wiemann.**

Alte Dachsteine und Latten, beides gut erhalten, hat abzulassen **H. Böseck.**

Schr. schönen alten Hafer offerirt billigst **Emil Freundlich.**

Montag den 3. und Dienstag den 4. August ist bei mir frisch gebrannter Rüdersdorfer Steinpfeife aus dem Ofen zu haben.

Carl Westphal in Stolp.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung der 3. Klasse Mittwoch den 5. August.

Originalloose 4 ½ 1
6 ½ rdl. 13 ½ rdl. 26 ½ rdl.

Antheillose ½ ¼ ¾ ¾
3 ½ rdl. 13 rdl. 27 ½ sgr. 14 sgr.
empfiehlt **J. Callwitz & Sohn.**

Emser Pastillen,

gewonnen aus den Salzen der Felsenquellen, von den Herren Aerzen empfohlen gegen Verschleimungen des Halses, Brust und Magens, sind echt zu erhalten bei Herrn Apotheker

Fr. Ottow in Stolp.

Die Administration der König Wilhelm's Felsenquellen.

Kirschsaft, frisch von der Presse, zum Einfüllen empfiehlt **F. H. Maass.**

Flaschenlack, blau, gelb, grün und roth, Pf. 5 Sgr.

Guten Siegellack, Pf. 15 Sgr., St. 6 Pf., 1 u. 2 Sgr., superfine, Pf. 1½ Thlr., St. 2½ Sgr., und

Packlack, Pf. 6 Sgr., empfiehlt **A. Lemme.**

Crinolins in den neuesten Färgen empfiehlt **Louis Levin.**

Sonntag Fahrtwerk n. Stolpmünde Holzenthorstr. 59

Zwei Remisea, ein großer massiver Lagerkeller, zwei Böden zu vermietheu Bachstraße Nr. 7.

A. Lehmann.

Das amerikanische Dépot in Hamburg

versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in baar oder Postmarken das von Herrn J. Elson in New-York neu erfundene, auf der Pariser Welt-Ausstellung prämierte und wegen seiner unübertroffenen Vergrößerung, Klarheit und Schärfe der Gläser, sowie namentlich des unerhört billigen Preises wegen schon weltberühmte Amerikanische Mikroskop

in elegantem Etui mit genauer Gebrauchs-anweisung, Erzeugung verschiedener Insektenrc. Franko, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung:

Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrößerung 1500 Mal en sur face, mit welchem schon die Infusarthierchen im Wasser und andern Flüssigkeiten rc., sowie Trichinen im größern Massstab klar und deutlich sichtbar sind.

Nr. 2 à 1 Thlr. Mit eigener Vorrichtung für Frucht-Samen, Kaffee, Mehl, Stoffe rc., sowie auch zur Untersuchung anderer beliebiger Gegenstände (die kleinsten Saamenörner erscheinen wie große Eier), Nr. 1 und 2 sind sowohl in Konstruktion als im Gebrauche ganz verschieden.

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei.

Vorzügliche scharfe Loupen à 24 Gr.

Sehr zu empfehlen à 7 Thlr. ein wahrer Familienschatz oder das

vollständige optische Aquarium, enthält in seinem Pedestini 7 verschiedene sehr interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroscope mit verschiedenen Präparaten (Nr. 1 und 2 inbegriffen), zwei überraschende optische Instrumente, ein zweites Etui mit 7 Stanhopeopen in Cristall mit Neusilbereinfassung, mit höchst anmuthender Gebrauchs-Vorrichtung, vermittelst einer kleinen emallierten Champagner-Flasche mit Catalog und ganz genauer Gebrauchs-anweisung aller Gegenstände. Sämtliche Instrumente sind neu und fehlerfrei.

Die engl. Times und amerikan. Zeitungen haben diesem Aquarium sehr lobende Artikel gewidmet. Die Vorzüglichkeit dieser Mikroscope beweist der enorme Absatz über 2 Millionen Stück seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner eleganten Ausstattung (die nicht etwa in Carton gefaßt, sondern in Messingblech emalliert und vergoldet), so überraschende und belehrende Unterhaltung gewährt, in keinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise keinem Schuhnaben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, daß für die unbeschädigte Ankunft garantiert werden kann.

Wiederverkäufer erhalten annehmbare %.

NB. Baarsendungen gehen am billigsten durch Postanweisungen, und entsteht dadurch Portoersparniß.

Aufträge werden umgehend effektirt.

Briefe franko an das amerikanische Dépot in Hamburg von **A. Leids.**

Gesucht wird eine Stube, Kabinet, Küche, sofort zu beziehen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Plautage.

Sonntag den 2. August:

Grosses Concert

vom Trompeter-Corps.

Aufang 4½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

C. Eggert, Stabstrompeter.

Gerbiner Knochenmehl.

Bestellungen auf dasselbe erbittet bis zum 10. August ex. C. L. Rhode in Stolpmünde.

Neue Bettfedern empfiehlt S. Cassel.

Saure Kirschen kauft

H. E. Fildebrandt Nachfolg.

Als Neuheit empfiehlt:

feinste Whist-Karten mit Golddruck-Rückseite

" " Goldecken,

" " preuß. Portraits,

deutsche Karten mit Harz-Ansichten

zu billigsten Preisen. Gustav Abt.

Ein Ponny-Wagen wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Anton Pfeiffer,
Bank- & Commissions-Geschäft,

Berlin,

Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

Au- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Alten, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung. Österreichische National-Coupons pr. 1. Juli löse ich zum höchsten Tagescourse ein.

Institut für Klavierspiel.

Zwei Gründe sind es, welche mich bewegen, ein solches Institut für Anfänger sowohl als für schon Geübtere an hiesigem Orte zu errichten. Erstens glaube ich damit den Wünschen aller Dergenigen zu begegnen, welche einsehen, von welcher Wichtigkeit ein gründlicher, methodischer Unterricht gerade in den Anfangsgründen des Klavierspiels ist. Zweitens hat die Erfahrung bestätigt, daß der gleichzeitige Unterricht mehrerer Jünglinge außerordentlich anregend und fördernd wirkt; abgesehen davon, daß dadurch die Theilnahme einem größeren Kreise ermöglicht wird. Vorläufig wird das Institut aus zwei Abtheilungen bestehen. Die erste für Anfänger und noch schwache Spieler. Die zweite für solche, die schon größere Sachen, als leichte Sonaten u. s. w., zu spielen vermögen. Beide haben wöchentlich zwei Stunden. Die Jünglinge erster Abtheilung zahlen monatlich 2 Thaler, die der zweiten 3 Thaler pränumerando. Die Aufgaben werden so gestellt, daß eine tägliche Übungsstunde genügen kann. Ganz talentlose und unsleifige Schüler können zu jeder Zeit entlassen werden. Zur Prüfung und Aufnahme, wofür 15 Sgr. zu entrichten, bin ich von heute ab in den Nachmittagsstunden bis 6 Uhr der nächsten Woche bereit. Das Mitbringen von eingeübten Stücken ist wünschenswerth.

Stolp.

Const. Decker.

Beachtenswerth!

Unterzeichnetes besitzt ein vorzügliches Mittel gegen nächtliches Bettwissen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechts-Organen. Briefe franko. Spezialarzt Dr. Kirchhoffer in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Regelmäßige

Passagier-Beförderung

nach den rühmlichst bekannten deutschen Colonien

Dona Francisco, Blumenau u. Rio Grande do Sul

10. August, 10. October.

Nähre Auskunft ertheilen die Unterzeichneten, welche für obige Colonien bevollmächtigt sind, die theilweisen Passage-Zuschüsse zu leisten, wo für jedoch die Passagiere keine Verpflichtungen einzugehen haben.

Louis Knorr & Co.
in Hamburg.

Ich erlaube mir hiermit die gehorsamste Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage das Tapeten- & Rouleur-Geschäft des Herrn H. Klemm, Mittelstraße, läufig übernommen habe, und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen geneigtest auf mich übertragen zu wollen.

Stolp, den 1. August 1868.

Th. Weise.

für Besitzer von Alterthümlichkeiten jeder Art

eröffnet sich gegenwärtig durch die mehrjährige Anwesenheit eines Berliner Antiquitätensammlers hier am Orte eine höchst vorthilfliche Verkaufsgelegenheit.

Derselbe ist beauftragt, für auswärtige größere Alterthumssammlungen, selbst zu hohen Preisen, Antiquitäten jeder Gattung anzukaufen, unter Umständen auch in Tausch zu nehmen und sie dadurch der Vergessenheit zu entreißen.

In so mancher Familie finden sich nun theils im täglichen Gebrauch, in einer Schrankcke, oder gar in der Kumpelkammer allerhand durch Zufall erworbene oder von den Vorfahren ererbte Gegenstände, die oft bei der unscheinbarsten Aussenseite doch einen Werth in sich tragen, so daß der Besitzer durch deren Veräußerung nicht nur ein sehr vorthilfhaftes Geschäft machen, sondern auch zugleich ein bleibendes Verdienst um Kunst und Wissenschaft sich erwerben würde. Wer daher irgend ein alterthümliches Gerät besitzt oder nachzuweisen vermag, wie z. B. Altmodisches Porzellan-Geschirr: Kaffee-, Thee- oder Speise-Service (auch einzelne Stücke), Porzellan-Dosen mit Malereien, Vasen, Uhrgehäuse, Fruchtkörbe, Leuchter, Gruppen, Figuren, bunt oder weiß, alte geschliffene Glaspokale, komisch geformte Gläser und sonstige Glas- oder Porzellan-Malereien. Altmodische Möbel.

Alte Thon-Krüge und andere Töpfer-Gefäße mit erhabenen Arbeiten, Innungs-Humpen von Zinn, messingene Bläker und Kronen, gegossene, getriebene und emaillierte Gegenstände von Silber, Kupfer oder Bronze; altdeutsche Waffen oder irgend ähnliche Dinge, selbst die kleinsten und unscheinbarsten, der wird gebeten, seine Meldung schriftlich oder mündlich in der Expedition d. Bl. oder im Hotel zum "Prinz von Preußen", Neuerstrasse, zu machen und sich dabei der größten Zuverlässigkeit, wie der anständigste Bezahlung und in geeigneten Fällen auch der strengsten Verschwiegenheit versichert zu halten.

 Das Dampfschiff „Smidt“ wird expediert am 29. August nach New-York. Passagepreis im Zwischendeck 45 Thlr., Zweite Kajüte mit Zwischendeckskost 50 Thlr.

Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd 55 Thlr.

Die Dampfer der New-York und Bremer Gesellschaft 50 Thlr.

Der concess. Agent Rudolf Seydel.

Frankfurter Lotterie.

Die Erneuerung der Lose III. Classe muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 3. August geschehen.

J. Callwitz & Sohn.

Langestraße 104, 2 Treppen, werden Herren-Garderoben gereinigt, ein Ueberzieher kostet 10 bis 15 Sgr., Rock 10 Sgr., Hose 5 Sgr. und Weste 4 Sgr.

F. Dümke,

Schneidermeister und Kleiderreiniger.

2400 Thlr.

werden auf ein ländliches Grundstück in der Nähe von Stolp zur ersten Stelle desucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Sogleich werden 300 Thlr. auf ein Grundstück gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

2 Thaler Belohnung

erhält Dergenige, der mir den Dieb so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, welcher mir in der Nacht vom Montag zum Dienstag eine Kette, 28 Fuß lang, an einem Ende einen Ring, bei meiner Windmühle gestohlen hat. Vor dem Anlauf wird gewarnt.

J. Kletzke — Alt-Stolp.

Ein ordentliches Mädchen zum Einfassen der Schuhe und Nähern an der Maschine verlangt zum 1. Oktober

L. Klemm, Schuhmacherstr.

Ein Stellmacher und ein Tischler finden Beschäftigung bei G. Philippsthal.

Ein Kindermädchen sucht zum 1. Oktober einen Dienst, kann auf Verlangen auch gleich eintreten. Zu erfragen Predigerstr. Nr. 199, 1 Treppe.

Ein Laden nebst Wohnung, Pferdestall, Aufsahrt und großem Lagerkeller ist sofort oder zum 1. Oktober c. zu vermieten. S. Cassel.

Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Langestraße 81, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern nebst Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober c. zu vermieten. Diese Räumlichkeiten eignen sich auch zum Geschäftskontor. J. Philipp.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Glaceehandschuh, $\frac{1}{2}$ Elle Futterfattun.

St. Marienkirche.

Getaufte:

Seilermeister Eduard Hosenfeldt T. Anna Louise Maria, Korbmachermeister Adolf Böschner T. Martha Olga Emma, Kammachermeister Schwein T. Martha Franziska Friederike, Arbeitsmann Müller S. Paul Hermann Bernhard.

Gestorbene:

Kanzlei-Inspektor Oesterreich S. Alfred Friedrich Wilhelm, 6 M. 2 T. alt, Zahndurchbruch, Schuhmachermeister Salzmann T. Emilie Margaretha Elisabeth, 1 M. 14 T. alt, Reichsfesten. Tischlermeister Schabowsky S. Carl Ferdinand Reinhard, 22 T. 2 alt, Zahndurchbruch. Malermeister Schastey S. Hermann Gustav Adolf, 1 J. 4 M. alt, Krämpfe. Unverheel. Haase T. Johanna Wilhelmine Albertine, 7 M. 24 T. alt, Brechruhr. Unverheel. Müller T. Adeline Wilhelmine Albertine, 11 M. alt, Ruhr. Steinärbeitergehülfen Nahm totgeb. T.

St. Petrikirche.

Gestorbene:

Zimmergesell Ferdinand Klopkin S. Ferdinand, 1 J. 23 T. alt, Blatter Rose. Schneider Wilhelm Benzlaff totgeb. S. Siegler Hermann Veine totgeb. S. Steinjäger Wilhelm Ric T. Martha, 2 J. 2 M. alt, Halskrämme. Arbeitsmann Gottfried Pfeck zu Granzin S. August Heinrich, 22 J. 2 M. 4 T. alt, Abzehrung. Arbeitsmann August Colberg zu Cusson T. Bertha, 4 M. 26 T. alt, Kramps.

Berliner Couste vom 29. Juli 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103 $\frac{1}{2}$ bez.
Freiwillige Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$ bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52. . . .	4	88 $\frac{1}{2}$ bez.
do. v. 1854. 55. 57. . . .	4 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$ bez.
do. v. 1853.	4	88 $\frac{1}{2}$ bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3 $\frac{1}{2}$	119 $\frac{7}{8}$ bez. B.
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	83 $\frac{1}{2}$ bez.
Pommersche Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	76 $\frac{1}{2}$ bez.
do. do. neue	4	85 bez.
Rentenbriefe	4	90 $\frac{1}{2}$ G.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . . .	87 $\frac{1}{2}$	132 $\frac{1}{4}$ bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

vom 29. Juli 1868.

Weizen der Scheffel	3 Thlr. 22 Sgr.	6 $\frac{1}{2}$
Moggen do.	2	12 - 6
Gerste do.	2	10 -
Hafer do.	1	17 -
Erbse do.	1	1 -
Kartoffeln do.	1	1 - 2
Butter pro Pfd.	—	8 - 4
Buchweizengräuse die Meze . . .	—	9 - 2
Bier die Tonnen à 100 Quart . .	5	15 -
Braunwein das Quart	—	4 - 10
Hon der Cr.	—	17 -
Stroh das Schot	7	15 -
Brennholz, baries, die Klafter .	5	15 -
de. weiches, do.	3	15 -

Brief an Sie gegeben. Er sagte mir, er bitte Ihnen Herrn Onkel um etwas, was er nur durch Sie erhalten könne; auch stehe ein Geheimniß darin, das er nur Ihnen anvertrauen dürfe."

Elisabeth erröthete; eine gewisse Furcht ergriff sie bei dem Gedanken an ein Geheimniß, das ihr etwas ganz Fremdes, Unbekanntes war.

Es war ihr seltsam, daß man sie als Fürsprecherin benutzen wollte und ihr ein Geheimniß mittheilte, sie, die Niemand sprach, Niemand kannte.

Sie erwiederte:

"Man hat sich an die Unrechte gewendet, denn ich kann mich auf die Sache nicht einlassen. Du kennst ja meinen Onkel, und wußte er es, daß man mir geschrieben hat, so wäre gleich Alles verdorben."

Justina sagte, indem sie ihr den Brief hinhieß:

"Lesen Sie doch nur erst den Brief, Fräulein; es wird Sie bestimmt nicht gereuen. Er enthält ein Geheimniß, das auch für Sie wichtig ist, er kann Ihr ganzes künftiges Lebensglück ausmachen und sagt Ihnen am Besten, was zu thun ist."

Die angeborne weibliche Neugierde ward in Elisabeth rege und trug den Sieg davon.

Sie nahm den von Justine überbrachten Brief an, wenn auch ein wenig schwankend und widerstreitend, erbrach, überslog ihm, erröthete faust und verschämmt und warf ihn dann erstaunt und verlegen auf den Tisch.

Sie wußte nicht, sollte sie mit der Alten zürnen oder mit ihr scherzen.

Die widersprechendsten und verschiedenartigsten Empfindungen und Entschlüsse kämpften in ihrem Innern.

Endlich aber, als sie den Brief zusammengestaltet und in ihrem Schreibstisch verschlossen hatte, richtete sie einige strafende Worte an die Alte und untersagte ihr aufs Ernstlichste, in Zukunft je wieder solche Anträge anzunehmen, widrigensfalls sie sich deshalb bei ihrem Oheim beklagen würde, und dann wäre es sowohl um sie als um die Gouvernante geschehen.

Die Alte suchte Elisabeth zu beruhigen und bat tausendmal um Vergebung.

Aber das schlane, erfahrene Weib wußte sehr wohl, wie es mit dem Herzen eines jungen Mädchens beschaffen ist, auch hatte sie in Elisabeths Augen mehr Neugier gelesen, als dieselbe fand leben wollte, und sie hoffte mit Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang.

Sie begann deshalb gleichgültig von anderen Dingen zu reden und diese List gelang ihr auch vollkommen.

Elisabeth schien nicht recht auf sie zu hören, und da sie nicht gewohnt war, sich zu verstehen, wurde sie nachgerade nachdenklich und unruhig.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Seit lange sind nicht so zahlreiche Erdbrände gewesen, wie dieses Jahr. In Spanien, Südfrankreich, England und Norddeutschland brennen Torfmoore, Hainen und Wälder, wodurch an anderen Orten der sogenannte Höhenrauch entsteht, wovon auch wir in Stolp kürzlich ebenfalls heimgesucht waren. Der größte Erdbrand scheint in der Nähe von Petersburg zu wüthen und seine Ausdehnung soll nach der preußischen Grenze hin 800 Kilometer (?) und nach Moskau hin nicht viel weniger betragen. Der hier in Stolp aufgestiegene Höhenrauch wird, als durch russische Brände entstanden, mit Bestimmtheit angegeben, was auch mit der Himmelsgegend Ost, wo der Rauch zuerst aufstieg, übereinstimmt. — In der Nähe von Cöslin brannte das Kleister Moor noch bis jetzt, und ist nur durch den letzten Regen gelöscht worden.

Kürzlich kehrte ein Schweizer aus dem Kanton Luzern in seine Heimat zurück, nachdem er mehr als zehn Jahre in Amerika gewesen und ein großes Vermögen erworben hatte. Er wohnte auf kurze Zeit bei seiner verheiratheten Schwester, welche ein allerliebstes Mädchen von 3 Jahren besaß. Eben hatte er sein mitgebrachtes Geld gegen Staatspapiere umgewechselt und diese zum Zählen auf den Tisch gelegt, da ging

er in den Hof, und als er zurückkehrte, sah er nur noch ein Häufchen rauchender Asche von seinem Gelde. Das Kind hatte ihm kurz zuvor mit dahestenden Bludhölzchen seine Pfeife anzünden sehen und ihm nachahmend den Geldhaufen in Brand gesetzt. Der Mann schmetterte das unglückliche Wesen mit einem einzigen Faustschlage tot zu Boden und sitzt nun als Mörder im Gefängniß.

Bei den letzten Übungen der Schweizer Miliz exekutierte ein Obrist Schandler mit einem Bataillon aus dem Kanton Schwyz einen Sturmangriff. Die guten Schwyzser mochten bei dieser Gelegenheit etwas weniger Hitze an den Tag legen als die Atmosphäre, und der Obrist haranguerte das Bataillon in folgenden klassischen Worten: "Rascher vorwärts! Leute! Laufst, wie der Teufel, wenn er einen Pfaffen holt!" Da aber stand der Bataillons-Kommandeur, Herr Bürgi, plötzlich ganz still und die Tapfern aus Schwyz ebenfalls und Herr B. erklärte, er und seine Truppen seien Katholiken und verbauten sich solche Kommandoformeln. Herr Schandler entschloß sich also, seinen technischen Ausdrücken eine milder infernalische Fassung zu geben, und die Gemüthlichkeit wurde nicht weiter gestört.

Die Hitze in Newyork stellt denn doch unsere europäische Temperatur, die uns im gegenwärtigen Sommer nicht verwöhnt hat, noch gewaltig in Schatten. Der "Courier des Etats Unis" entwirft folgende Schilderung: "Man muß bis zu dem Feuer- oder Schwefelregen, welcher Sodom zerstörte, zurückgehen, um ein Beispiel einer so glühenden Temperatur zu finden, wie die ist, welche die unglücklichen Bewohner von Newyork jetzt verkohlt. Es ist sogar gewiß, daß die Hitze stärker ist, als sie in Sodom war, denn Lots Frau wurde in Salz verwandelt und zerschmolz nicht; jetzt würde nach Verlauf von zwei Sekunden keine Spur von ihr übrig bleiben, die Sonne würde sie sieden. Die Thermometer sind nie einer ähnlichen Probe unterworfen gewesen; auch fast die Mehrzahl derselben den Enschluß, zu zerspringen, und die anderen verirren sich; wir haben daher nicht einmal den Trost, genau zu wissen, bei wie viel Grad wir geröstet werden. An einem einzigen Tage sind mehr als hundert Pferde in den Straßen von Newyork tot niedergestürzt. Die Menschen werden ebensowenig verschont; gegen dreißig wurden an denselben Tage von dem Sonnenlicht getroffen und davon starben sechs auf dem Platze. Die Temperatur in der Nacht ist fast eben so unerträglich, wie am Tage, und man erzählt von zwei Personen, Bernhard Coopes und John Murphy, von denen der eine um Mitternacht, der andere eine halbe Stunde später vor Hitze starb. An einem Tage starben von 1 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 26 Personen vor Hitze. Aus Brooklyn werden für dieselbe Periode nur 4 Todesfälle gemeldet. Wahrscheinlich wurden dabei mehrere vergessen.

In der Nähe des Danziger Bahnhofes ereignete sich am 25. Juli ein erschütterndes Unglück. Die Frau eines kürzlich nach Danzig verschickten Weichenstellers, sowie deren dreijähriges Kind wurden vor den Augen des kaum 10 Schritt davon an der Wärterbude stehenden Mannes von dem Königsberger Zug überfahren und beide so gräßlich zugerichtet, daß sie sofort den Geist aufgaben. Die Frau war im Gemüsegarten neben dem Wärterhäuse beschäftigt gewesen, während das Kind neben ihr spielte. Plötzlich vermisst sie dasselbe, sie blickt sich um und sieht es zu ihrem Schrecken auf den Schienen spielen. In demselben Augenblicke braust der Zug heran, sie will hinzueilen, ihr theures Kleinod zu retten — der Mann ruft ihr zu, zurückzublicken, allein Mutterliebe kennt ja keine Gefahr; vor Entsetzen bebend, stürzt sie auf das Geleise, schon hat sie das Kind erfaßt — ein Sprung und beide wären geborgen . . . zu spät! ein Schrei, ein furchtbarer, herzerbebender, dann faust das mächtige Dampfross über die knirschenden Leiber hinweg — der jähre Tod hat sein Werk vollendet!

Die Chaillu schildert die Tracht am Hofe des Königs Diops folgendermaßen: Der König trug einen Track (sogenannten Schwalbenschwanz),

wie sie unsere Großväter trugen, und sonst weiter nichts; sein Premier ein Hemde ohne Ärmel und sonst nichts weiter; der zweite Minister trug ein Halstuch und weiter nichts, der dritte Würdenträger einen Hut und nichts weiter, die Königin dagegen einen Regenschirm und nichts weiter.

Bei Calcum, Station zwischen Düsseldorf und Duisburg, hat sich am 25. Juli um die Mittagszeit etwas zugetragen, was auf Eisenbahnen bisher wohl noch nicht vorgekommen ist. Ein Sachverständiger, der als Passagier des an jenem Tage um 1½ Uhr von Köln abgelassenen Schnellzuges selbst Augenzeuge gewesen ist, berichtet der "K. Z.": In Folge der ungemeinen Sonnenhitze hatten sich auf einer Strecke bei Calcum die Eisenbahnschienen derartig gestreckt, daß sie den für derartige Fälle bekanntlich vorgesehenen Spielraum nicht nur vollständig ausgefüllt, sondern auch sich auf einander gestemmt und vollständig geworfen hatten. Gut befestigt, wie sie waren, hatten sie nicht ausspringen können, sondern sich schlängelartig winden müssen. Da das Geleise dadurch unfahrbare geworden war, mußte jener Schnellzug anderthalb Stunden halten bleiben, bis neue Schienen eingezogen waren.

Bekanntmachung.

Bei der am 1. d. Mts. stattgehabten Revision des Gewichts der Backwaren bei den hiesigen Bäckern hat sich herausgestellt, daß

- 1) die Bäckermeister Puttkammer und Wienandt für 1 Sgr. 14 Loth Semmel,
- 2) die Bäckermeister Puttkammer, Wienandt und Helsch für 1 Sgr. 13 Loth Weissbrod,
- 3) der Bäckermeister Haselmann für 1 Sgr. 1 Pfund 4 Loth grobes Brod,
- 4) derselbe für 1 Sgr. 28 Loth seines Brod und
- 5) der Bäckermeister Wienandt für 1 Sgr. 29 Loth Liebig'sches Brod zum höchsten Gewichte liefern.

Stolp, den 1. August 1868.

Die Polizei-Verwaltung.
Stoessell.

Stadtverordneten - Angelegenheit.

Hente Mittwoch ist Sitzung. Feige.

Handwerker-Verein.
Heute Mittwoch Abends von 7—8 Uhr:
Wechseln der Bücher.

Auktion.

Mittwoch den 5. d. Mts. Vormittags 9 Uhr soll bei dem Gastwirth Herrn Seydel vor dem Holzenthor 1 Fuchspferd, 5 Fuß 7 Zoll groß, 7 Jahr alt, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ad. Munter, Auft.-Komm.

Auktion.

Donnerstag den 6. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab werde ich bei dem Gastwirth Herrn Schnett vor dem Neuenthore

1 mahagoni Silberspind, 1 do. Sophie, 1 do. Sophatisch, 6 do. Stühle, 1 do. Spiegel mit Console und Marmorplatte, 2 birkene Kleider-spinde, 1 do. Wäschspind, 2 do. Sophas, 1 do. Sophatisch, 1 Duz. Stühle, 6 Armlühle, 3 birkene Spiegel, 1 Bettstelle mit Federnmatratze, 2 Stand gute Betten, 1 großen Teppich, 2 Korbstühle, 1 elegante Fußbank, 1 Garderobenhalter, 1 Herrenpelz, 2 Bündnadel-Tesching öffentlich meistbietend verkaufen.

NB. Sämtliche Möbel sind fast ganz neu.

Ad. Munter, Auft.-Komm.

Eine Decimal-Waage (4 bis 5 Cir. Tragekraft) ist verkauflich Mittelstraße 194.

1868er
spritfreien schles. Gebirgs-Himbeer- und
spritfreien, weinflaren Kirsch-Syrup zu Li-
monaden und Saucen empfiehlt

Friedr. Ottow's Min.-Was.-Ausfalt.

Freitag den 7. August: Linzen und Tanz-
vergnügen, wozu freundlichst einladet

David in Nitsow.